

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

**Diana-Bad** Irisch-röm. Bad. **Bürgerwiese 22**  
Einzigste Anlage dieser Art, gleichmäßig ausstrahlende Wärme ohne Heizkörper, daher das empfehlenswerteste Schwitzbad.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25241.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.  
Druck und Verlag von Siepisch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr: Vierteljährlich in Dresden bei postweiser Zahlung (son. und Montagen nur einmal) 2,85 Mk., in den Provinzen 3,30 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Anzeigen-Preise: Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 30 Pf., fortgesetzt und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unersuchte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Deutsche und österreichisch-ungarische Fortschritte in Wolhynien.

Eine russische Schluppe bei Alexiniec. — Sehr schwere italienische Verluste bei vergeblichen Angriffen auf den Arzi-Brh. Der heldenmütige Widerstand unserer Truppen im Westen. — Die Sarin-Mutter und Großfürst Nikolai.

### Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart, den 1. Oktober:

#### Russischer Kriegshauptlag.

In Galizien fiel nichts Besonderes vor. Bei Nowo-Alexiniec schloß ein russischer Angriffsvorstoß unter anderem Artilleriebesatz schon in der Vorbereitung. An der Njwa und im wolhynischen Festungsgebiete keine Aenderung der Lage. Am Kormin-Bach gewannen die Verbündeten erneut Raum. Russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Fünf österreichisch-ungarische Eskadrons nahmen bei einem solchen Vorstoß des Feindes 2 Offiziere und 400 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. An den letzten zwei Geschostagen fielen in diesem Raume 10 Offiziere und 2400 Mann des Feindes in Gefangenenschaft.

#### Italienischer Kriegshauptlag.

An der Piolter und Rätiner Front fanden seitern nur Geschüßkämpfe statt. Die bereits gemeldeten Vorstöße gegen unsere besetzten Linien westlich des Bombasch-Grabens wurden von den braven Salzburger Schützen abgeschlagen.

Gestern früh griffen die Italiener den Arzi-Brh und die Südwesthänge dieses Berges mit starken Kräften dreimal vergebens an; dabei erlitten sie sehr schwere Verluste. Angriffsvorstöße gegen einzelne Punkte des Tolmeiner Brückenkopfes wurden ebenfalls wie immer abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegshauptlag.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (H. T. B.) v. Oster, Feldmarschalls-Lieutenant.

### Hindenburg.

Am heutigen 2. Oktober vollendet Generalfeldmarschall v. Hindenburg sein 68. Lebensjahr. Allüberall in deutschen Landen gedenkt man heute in Dankbarkeit und Verehrung des Mannes, der noch im August vorigen Jahres nur in militärischen Kreisen bekannt war, seit der Schlacht von Tannenberg aber zu einem Helden des deutschen Volkes geworden ist, dessen Name dereinst zusammen genannt werden wird mit den großen Schlachtenhelden aus der Gründungszeit des Deutschen Reiches, mit einem Noen, mit einem Wolke. Was wußten weitere Kreise vor dem 28. August 1914 von dem ehemaligen kommandierenden General des 4. Armeekorps, der bei Aricausandbruch noch in Hannover im Ruhestande lebte? Seitdem die russische Narew-Armee auf dem historischen Boden von Tannenberg, da einst vor mehr als einem halben Jahrtausend die Ritter des Deutschordens dem Anmarsch der übermächtigen Polen und Litauer unterlagen, nicht nur geschlagen, sondern vernichtet und gefangenengenommen wurde, ist der Name Hindenburgs in aller Munde. Die Welt erkannte, daß dem deutschen Volke in diesem Manne, der die Schwelle des Greisenalters schon überschritten hatte, ein Held erstanden war, ein wahrhaft genialer Feldherr, der seinen Namen mit ehernem Griffel in das Buch der Geschichte eintrug. Mehr als 90000 Gefangene fielen in der Schlacht von Tannenberg in deutsche Hand, ungeheuer waren die blutigen Verluste des Feindes, unübersehbar das erbeutete Material. Der Vorstoß der Russen vom Narew her gegen Ostpreußen war zusammengebrochen. Hindenburg aber, der daraufhin vom Kaiser zum Generalobersten und Oberbefehlshaber der Streitkräfte im Osten ernannt wurde, hatte damit eine Tat vollbracht, die ohne Vorgang in der Kriegsgeschichte war, die bis dahin überhaupt nicht für möglich gehalten wurde. Hierin zeigte sich eben die Größe dieses Mannes, der in seiner gewaltigen Ueberlegenheit es nicht nötig hatte, mit den altüberkommenen Mitteln zu arbeiten, der neue eigene Ideen an die Stelle alter Theorien setzte. Denn Tannenberg war nicht ein glücklicher Schlag, der möglich wurde durch ein zufälliges Zusammenreffen von allerhand glücklichen Umständen, diese Schlacht war die Frucht erster Denkarbeit, alles war vorausbedacht und mit fählerner Energie verwirklicht worden.

Das beweisen weiter die wichtigen Schlüge, die er in der Folgezeit auf die Russenarmee niedersankte ließ. Wenige Wochen nach dem gewaltigen Siege bei Tannenberg wurde auf der Linie Angerburg—Jüterburg der rechte Flügel der

russischen Njemenarmee, der unter Nennenkampfs Oberbefehl stand, vernichtend geschlagen und nicht zum Rückzug, sondern zu eiliger Flucht über die Grenze gezwungen, in die schließlich die ganze Njemenarmee hineingerissen wurde. Damit war Ostpreußen, wo die russischen Horden furchtbar gehaust hatten, frei vom Feinde. Es war befreit worden von einer im Vergleich zu den ungeheuren Mägen der russischen Heeresmassen kleinen Schar von Truppen, aber sie standen unter Hindenburgs Befehl, und das wog all die Armeekorps auf, die auf russischer Seite mehr vorhanden waren. Es folgte der überraschend schnelle Vorstoß in das Herz Polens, der Sieg bei Tomica und Voda, der die deutschen Truppen bis vor die Tor Warichans führte. Wie damals unsere Streitkräfte vor dem Amarsch weit überlegener Russenarmee durch Polen zurückgenommen wurden, wie sie vom Feinde gelöst und planmäßig zu einem neuen gewaltigen Schlug gefasst wurden, das war wiederum ein Meiststück strategischer Kunst. Die Freiheit des Handels galt es zu sichern, ein Hindenburg läßt sich nicht vom Feinde die Operationen diktieren. Und das dieses Ziel erreicht wurde, das beweist der gewaltige Manöverzug, den General v. Modenitz unter Hindenburgs Oberbefehl in der Schlacht von Lutna und Stocmiec gegen die Russen führte und der nicht nur die Heberrennung Oberösterreichs, von der fernerzeit in der Presse unserer Feinde so viel die Rede war, verhinderte, sondern auch die Russen zum Rückzug abzwang und wiederum war es die überlegene Feldherrnkunst Hindenburgs, der wir es neben der Tapferkeit und dem unbedingten Siegeswillen unserer Soldaten zu verdanken hatten. Noch immer aber war die russische Offensivkraft nicht gebrochen. Durch einen mit starken Kräften geführten Vorstoß gegen Masuren suchte General v. Sievers die deutschen Linien in Polen zum Wanken zu bringen, und wieder erzielte dieser Vorstoß mit der völligen Vernichtung der Russenarmee: 100000 Mann und unzähliges Material fielen in deutsche Hand. Tannenberg hatte sich wiederholt, immer und immer wieder bewies sich die überragende Feldherrnkunst des großen Mannes. Man denke an den unglücklich löhnen Vorstoß nach Kurland in der Zeit, als in Galizien die großen Durchbruchschlachten tobten. Mit verhältnismäßig geringen Streitkräften, die aber in absoluter materielle Überlegenheit operierten, wurden in kurzer Zeit nicht nur gewaltige Gebietsstrecken in russischen Besitz gebracht, sondern auch starke Streitkräfte des Feindes in fortwährendem Bewegungszustand gebunden und dadurch verhindert, daß die feindliche Heeresleitung durch Truppenverschiebungen ihren drohenden Vorstoß durch die Zertrümmerung der russischen Festungen am Njemen, Narew und Vobor, die Eroberung von Nowo-Georgiewsk, — das alles haben wir Hindenburgs groß angelegter Offensive zu danken. Er hat das Hauptverdienst an der Zermürbung der ungeheuren russischen Heeresmacht, ihm haben wir es in erster Linie zu danken, wenn heute, wo der Feind im Westen unter Aufbietung aller Kraft unsere Linien zu sprengen sucht, die Russen zu feinerer kräftigen Vorstößen mehr fähig sind und immer weiter sich zurückziehen müssen.

Als ein Mann von weltgeschichtlicher Größe, als einer der Helden der Menschheit, so steht Generalfeldmarschall v. Hindenburg heute vor uns, so wird er weiterleben in den Herzen des deutschen Volkes. Denn in ihm vereint sich die geniale Feldherrnkunst mit wahrhaft menschlicher Größe. Immer und immer wieder hat er in edler Bescheidenheit auf die unergleichen Leistungen seiner Truppen und der ihm unterstellten Feldherren hingewiesen, vor allem aber auf den Schlachtenhelden davor, dem allein Dank und Preis gebühre. In seiner aus tief empfundenen Heldenglaube stehenden Demut und stillen Kraft und inneren Geschlossenheit sehen wir in ihm, dem treuen Diener seines kaiserlichen Herrn, den wahrhaft deutschen Mann und Helden, den „Blüher des Weltkrieges“, wie ihn unsere Feinde in unwillkürlicher Bewunderung genannt haben. Das ganze deutsche Volk vereint sich heute, ihm Glückwünsche darzubringen und Dank zu sagen. Nicht besser können wir es tun, als dadurch, daß jeder einzelne von uns sich bemüht, in unerfütterlicher Zuversicht durchzuhalten bis zum endgültigen rühmlichen Siege, daß wir streben, seinen Wunsch wahr zu machen, dem deutschen Volke den Geist von 1914 zu erhalten, und in harter Einigkeit arbeiten und nicht müde werden.

### Die Offensive im Westen.

Unter Berliner Vertreter meldet: Im Westen wird weitergekämpft und es muß damit gerechnet werden, daß die Kämpfe noch längere Zeit dauern werden. Was unsere Truppen dort gegen eine gewaltige Hebermacht und unter widrigen Verhältnissen geleistet haben, muß uns mit Bewunderung erfüllen. Diese Bewunderung findet denn auch, mehr zwischen den Zeilen, ihren Ausdruck selbst in den Berichten der englischen Korrespondenten. Die Aushalten des Feindes, das Ziel seiner Offensive zu erreichen, mindern sich von Tag zu Tag. Hoffentlich wird der Zeitpunkt bald gekommen sein, an dem man eine zuverlässige Aufrechterhaltung dessen, was das Ziel der Offensive war auf der einen, und dessen, was wirklich erreicht worden ist und der inwiefern Opfer, die das Erreichte gekostet hat auf der anderen Seite, wird geben können. Daß auch wir schwere und schwerliche Verluste erfahren müßten, ist nur natürlich. Aber wenn wir, im Gegensatz zu der englischen Gesinnung, die von den Feinden herausgegebenen amtlichen Berichte veröffentlicht, so geschieht das in der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk Kerzentraal genug bleibt, um nicht durch Uebertreibungen und solche Darstellungen, von denen, wie sich das nachherde herausgestellt hat, die feindlichen Berichte stammten, in eine angestrebte Stimmung verfallen zu lassen. Angesichts des von unseren Truppen im Felde bewiesenen Heldentums und der von ihnen vollbrachten gewaltigen Taten würden den Feindgebliebenen persönliche Anwandlungen schlecht anstehen.

### Unsere Seiten von Voss.

h. Der „Aenne Norddeutsche Zeitung“ erhält aus vander folgenden, in unserem Neudruck bereits kurz mitgeteilten Bericht: Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ schildert das schreckliche Verbrechen, dem die inwendigen Engländer bei Voss ausgeübt waren, in folgender anschaulicher Weise:

Die ersten zwei deutschen Vinten waren unverletzt geblieben. Als die Engländer jene hürnten, ergab sich eine überroll aufgesetzten Maschinengewehre ein tödlicher Strom von Blei. Die Maschinengewehre bestanden hier in den Händen der Dänier und auf den Strahlen der Voss werkschichte, welche mitten im Dorf 300 Fuß hoch sich erhoben, ebenso auch in den schmalen Gräben, welche die Höhen des Dorfes durchzogen. Auf dem westlichen Ende des Dorfes von Voss, den die Engländer durchschritten mußten, fanden nicht weniger als 100 Maschinengewehre. Es war 8 Uhr, anderthalb Stunden nach Eröffnung des Feindes, als diejenigen Engländer, welche noch nicht gefallen waren, sich erst bis zum Ende des Dorfes durchgeschlagen hatten. Nach zwei Stunden wurde westlich in den Gräben gekämpft. Mehrere Stollone wurden dabei aufgerichtet, viele Tische wurden zertrümmert oder verunruhigt. Ein wütendes Handgemenge fand im Innern der Häuser statt, in den Stuben und in den Kellern. Obgleich das Dorf durch die Sprenggeschosse immer mehr zerstört war, brach doch kein Feuer aus. Die Häuser steckten voll deutscher Soldaten, welche die Keller wie Vausgräben benutzten und durch die Treppentritten die Engländer in der Straße beschossen. Kleine Gruppen von deutschen Soldaten wehrten sich mit dem Mute der Verzweiflung und wollten sich nicht ergeben. Das Schnellfeuer aus den Kellern jagte den Engländern sichtbare Verluste zu. Die Verteidiger der Keller mußten durch Handgranaten, welche von außen durch die Fenster und die Türen in die Keller auf sie herabgeschleudert wurden, vernichtet werden. Der Korrespondent erwähnt voll Bewunderung verschiedene Beispiele des Mutes und der Opferfreudigkeit der deutschen Soldaten. Auf ein Haus, in dessen oberem Stockwerk sich ein englischer Oberst mit seinen Offizieren befand, begann es plötzlich Geschosse zu regnen. Man entdeckte, daß sich ein deutscher Offizier im Keller dieses Hauses noch verdeckt hielt. Er hatte der deutschen Artillerie gemeldet, daß sich hochgeleitete Offiziere in dem Hause befanden, und kümmerte sich nicht darum, daß er selbst mit dem Hause vernichtet werden und zugrunde gehen mußte. Der Korrespondent schildert dann den ebenen mörderischen Sturm gegen die „Höhe 70“ und schließlich mit einer kurzgefaßten Beschreibung der Kämpfe am Hüllsch, wo zahlreiche Truppen der neuen Aischeuer-Armee eine schreckliche Feuerstöße erlitten; denn auch dort mußten die Engländer im Feuer ungezählter Maschinengewehre hürnen.

### Ein deutscher Erfolg gegen die Engländer im Westen.

h. Der deutsche Generalstabbericht vom 30. September meldete, daß südlich der Straße Mentin—Apern eine von zwei englischen Kompanien besetzte Stellung in die Luft gesprengt worden ist. Der Sonderberichtshalter des „Vol-Anz.“ gibt von dieser Aktion eine packende Schilderung, der wir folgendes entnehmen: Etwa 300 Meter südlich der Straße Mentin—Apern, dort, wo unsere Linie am weitesten nach Osten einbiegt und ein Vorstoß der feindlichen Stellung am nächsten an unsere Gräben herankommt, ist unseren Truppen ein schöner Erfolg beschieden gewesen. Vängst war diese vorgedobene Stellung der Engländer im Walde südlich von Dooge von uns als lästig empfunden worden. Feindliche Beobachter hatten von hier aus Teile unserer Stellungen eingesehen, und die Gefahr lag nahe, daß eines Tages ein Angriff aus dieser Richtung heraus erfolgen könne. Diese Erwägungen veranlaßten den kommandierenden General des aus Truppen unseres westlichen Grenzlandes zusammengelag-